

Naturheilkunde in der „Integrativen Medizin“ – Ihre Chance

Trotz größter Erfolge birgt unsere heute praktizierte Medizin in vielen Bereichen die Gefahr, den Menschen in seiner Ganzheit durch die zunehmende Technisierung und die vermehrt rational betonte Lebensführung aus den Augen zu verlieren. Dies sind einige der Gründe, warum Naturheilkunde und ihre noch als „besondere“ eingestuften diagnostischen wie therapeutischen Verfahren immer mehr in die medizinische wie öffentliche Diskussion gerückt sind.

Um diese Entwicklung in praktikable Denk- und Handlungsweisen umzusetzen, wird der Begriff der „Integrativen Medizin“ geprägt. Mir geht es hier nicht um die Schaffung eines neuen Begriffes. Zu viele trennende Denk- und Handlungsweisen wie „Schul-“, „Alternativ-“, „Ganzheits-“, „Para-“ oder auch „Meta“-Medizin sind schon vorhanden.

„Integrative Medizin“ umfaßt die heute praktizierte Medizin mit ihren denkbaren diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten im weitesten und undogmatischen Sinne. Sie beinhaltet und bezieht die Gesamtheit des Menschen in seinen unterschiedlichsten Ebenen ein. Aktiv, damit unterscheidet sie sich von den anderen, führt sie Trennendes zusammen und fordert zur praktischen Umsetzung in einer grenzüberschreitenden und damit integrativ wirkenden wie ausgerichteten Medizin auf. „Integrative Medizin“ hilft, verhärtete Fronten abzubauen und ermöglicht damit die Kommunikation zwischen den unterschiedlichsten Sicht- und Handlungsweisen.

Die Ergebnisse der klinischen wie experimentellen Forschung und der daraus abgeleiteten Therapiearten, das über Jahrhunderte gewachsene ärztliche Erfahrungswissen muß neu überdacht, aufgearbeitet und erweitert werden. Daraus folgt, daß die Naturheilkunde mit der an der Universität gelehrt und praktizierten Medizin



*Prof. Dr. med. habil.
D. G. S. Thilo-Körner, Gießen*

wieder verbunden, Gemeinsamkeiten aufgezeigt, Divergentes definiert, erforscht und in der Praxis umgesetzt werden muß. Durch die daraus erwachsenen Erkenntnisse, Methoden, diagnostische wie therapeutische Verfahren erweitert sich sinnvoll unser Wissen und der Standard unserer heutigen Medizin.

Ärztliches Handeln ist Integration

Unser ärztliches Handeln wird durch das Integrieren und Umsetzen der genaueren Beobachtung und Einbeziehung der verschiedensten Ebenen des Menschen, Zuhören im Sinne ärztlicher Diagnostik, Schulung und Weiterentwicklung der ärztlichen Intuition, Einbeziehung der geistigen Dimension des Menschen, ohne die eine Heilung im echten Sinne nicht möglich ist, gefördert.

Im Rahmen des immer stärker drängenden Auf-Bruches auf allen Ebenen unseres Lebens entsteht auch für die Universitäten eine neue Aufgabe und Chance, hier gestaltend mitzuwirken.

Sie darf nicht Endglied dieser Entwicklung sein und bleiben. Sie muß diese Entwicklung voraussehend aufgreifen, undogmatisch und ideologiefrei bearbeiten und damit wieder in Diagnostik und Therapie umsetzen. Die verschiedensten „Lehrmeinungen“ dürfen hier nicht nur wegen ihrer Geschichte verteidigt und/oder starr festgehalten werden. Es muß das unbequeme Infragestellen des eigenen Denkens und Handelns sowie das integrativ wirkende „Sowohl-als-auch“ endlich zugelassen werden. Damit stehen wir und unsere Medizin vor einem eindrucksvollen Wandel.

Die Naturheilkunde rückt aus ihrem Schattendasein, das sie Jahrzehnte lang geführt hat und aus vielen Gründen führen mußte, heraus. Viele Ärzte setzen zunehmend naturheilkundliche Verfahren ein. Bei den Patienten wächst die Akzeptanz. Dennoch wird Naturheilkunde ungerechtfertigterweise als „grüne“, „Placebo“- oder „autoritäre Glaubens“-Medizin und damit als nicht ernstzunehmende Medizin abgewertet. Naturheilkunde scheint für manche ein entbehrliches Fach zu sein, da es nicht „antiautoritäre kritische Medizin“ ist. Solche Beschreibungen verdeutlichen nur ausgrenzende, lineare Denkschemata. Sie verhindern damit die notwendige Neubesinnung wie Weiterentwicklung unserer Medizin. Wenden wir u. a. die Erkenntnisse der Chaos- und Ordnungsforschung in der „Integrativen Medizin“ im Sinne des vernetzten Denkens und Handelns folgerichtig an, so ergibt sich hiermit die Möglichkeit auch zur Weiterentwicklung der Medizinausbildung in den kommenden Jahrzehnten.

Als die zentrale Ausbildungsstätten für zukünftige Mediziner ist die Universität zur Wissensvermittlung verpflichtet. Die Arzt-Bildung muß wieder in die Ausbildung einbezogen werden, will sie sich nicht dem wiederholt gemachten

Vorwurf weiterhin aussetzen, am Patienten vorbei auszubilden. Da sich dies auf mindestens eine Generation auswirkt, darf keine Zeit mehr damit vergeudet werden, nicht belehrbare Dogmatiker zu überzeugen und Befürworter universitär auszusortieren. Das Gleiche gilt aber auch im Bereich der Naturheilkunde.

Brückenbauen durch vernetzte Kooperation

Für die „Integrative Medizin“ und damit auch für die Naturheilkunde muß Verständnis gefördert und sachlich fundiertes Wissen weiter erarbeitet und vermittelt werden. Diese Anstrengungen werden die Erkenntnis fördern, daß vieles von dem, was wir an einem Ort als außergewöhnlich und/oder unsinnig ansehen und daher als „Lehrmeinung“ nicht vertreten, anderenorts als das Selbstverständliche wie Erfahrbare und Gewöhnliche praktiziert wird.

Es ginge uns ein Großteil unserer forschersichen und medizinischen Kreativität verloren, wollten wir für jede bewährte Diagnostik und Therapie sofort den exakten Wirkungsmechanismus experimentell belegen. Bekanntlich ist dies nicht sofort zu erreichen, wie das Beispiel der über 100 Jahre dauernden Acetylsalicylsäure-Forschung mehr als verdeutlicht. Das entbindet uns in keiner Weise, immer wieder nach den Zusammenhängen zu suchen wie zu forschen!

Die Naturheilkunde nur in den ambulanten medizinischen Bereich einzufügen – wie indirekt versucht wird – entspricht nicht ihrem therapeutischen Nutzen. Naturheilkunde muß durch die Innere Medizin vertreten und im Zusammenwirken mit der Allgemeinmedizin gelehrt werden.

Mit der „Integrativen Medizin“ nutzen wir die als historisch zu bezeichnende Chance auch an der Universität, unsere Vielfalt in die Einheit zu integrieren. Wir brauchen dazu Menschen, Mediziner, Ärzte im Ambulanz-, Klinik- und Hochschulbereich, die bereit sind, integrativ zu wirken, die unterschiedlichsten Bereiche zu vereinen,

um das gemeinsame Wissen in vielfältige Diagnose- und Therapiemöglichkeiten umzusetzen. Die medizinische Approbationsordnung wurde durch die Fächer Naturheilkunde und Homöopathie erweitert. Ab 1993 wird dieses Wissen auch im medizinischen Staatsexamen verlangt. Daher müssen wir endlich diese universitären Einheiten schaffen, die Lehre, Forschung und Praxis auch in diesem Bereich integrativ verbinden.

Information über Naturheilkunde allein reicht nicht aus. Die Diskrepanz zwischen Ablehnung und Anerkennung kann nur sinnvoll gelöst werden, wenn dieser Bereich unseres medizinischen und ärztlichen Wirkens in einem komplexen, offenen System verstanden und integriert wird. Dazu sind neben der Änderung der wissenschaftlichen Denk- und Handlungsweisen auch neu zu entwickelnde Methoden der Grundlagen- und klinisch orientierten Forschung notwendig. Die zunehmende Anzahl funktionell-regulatorischer, chronischer als auch degenerativer Erkrankungen sprechen hier bereits eine mahnende Sprache.

Das neu entstehende Fach Naturheilkunde aufzusplittern und nicht integrativ zu betreiben, bedeutet, die Chance leichtfertig ungenützt zu lassen. Sollte dieses Tauziehen im Vorfeld der Etablierung weitergehen, so kann dies nur zum Schaden der Medizin und vor allem unserer Patienten gehen.

Die Naturheilkunde verbleibt entweder ganz in traditionellen Vorstellungen und sinnentleerter Verfahrensanwendung alter Medizinlehren haften, oder erstarrt in moderner, medizinischer linearer Symptombeseitigung, wenn wir Ärzte nicht endlich bereit sind, integrativ statt ausgrenzend zu arbeiten, das Erfahrungswissen neu zu formulieren sowie diese sinnvoll therapeutisch zu nutzen. Wir werden lernen müssen, daß im Sinne der „Integrativen Medizin“ die Art und die Dosis das Heilende wie Verbindende darstellt.

Prof. Dr. med. habil. D. G. S. Thilo-Körner,
I. Medizinische Universitätsklinik, Klinik-
straße 36, D-6300 Gießen